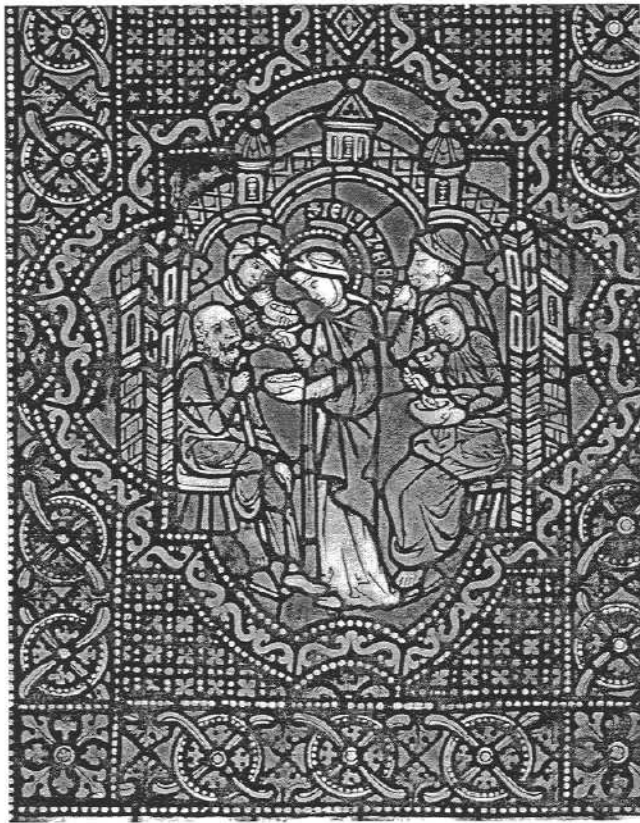


Aus der Emil-von-Behring-Bibliothek für Geschichte der Medizin

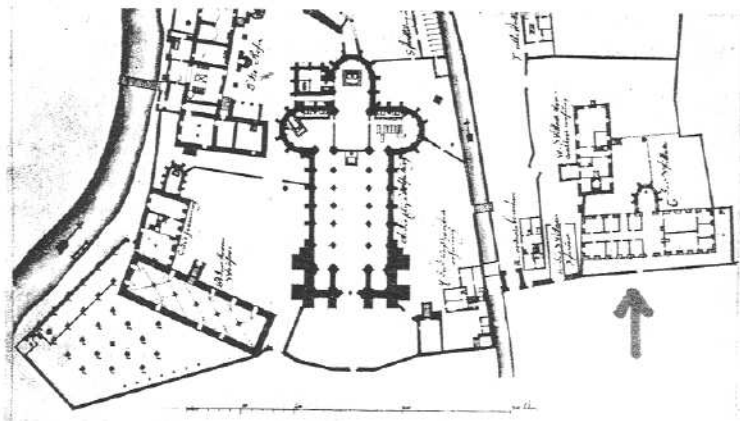
HISTORISCHER ABRISS DER ENTWICKLUNG DER MEDIZIN IN MARBURG

- 1228 Gründung des Franziskus-Hospitals durch Landgräfin Elisabeth von Thüringen (1207-1231) nach ihrer Übersiedlung nach Marburg.
- 1228-1231 Elisabeth lebt als Hospizschwester im Franziskus-Hospital, dem ersten Marburger Krankenhaus zwischen Ketzlerbach und Mühlgraben nördlich der Elisabethkirche.
- 1235 Heiligsprechung Elisabeths.
- 1253/54 Bau des Elisabeth-Hospitals mit Kapelle südlich der Kirche, im Besitz des Deutschen Ritterordens.
- 1527 Gründung der Universität Marburg durch Landgraf Philipp von Hessen als erster protestantischer Hochschule nach Einführung der Reformation.
Der erste Kanzler war Johannes Feige, der erste Rektor Johannes Eisermann (Ferreas).
Vier Fakultäten waren vorgesehen: Artistik (Philosophie), Theologie, Jura und Medizin. Für die Mediziner standen zunächst ein, ab 1542 zwei, ab 1564 drei Ordinariate zur Verfügung.
- Bedeutende Marburger Ärzte des 16. Jahrhunderts:
- 1527-33 Euricius Cordus (Heinrich Hallenberger, 1486-1535) erster Professor der Medizin in Marburg, Vertreter der Arzneipflanzenkunde, Verfasser des „Botanologicon“, verlegt die Universität während der Pest nach Frankenberg und stiftet als Rektor das erste Universitätsszepter.
- 1535-1560 Johannes Dryander (Eichmann, 1500-1560), Anatom und Naturwissenschaftler, führt die ersten Sektionen in Marburg und verfasst 66 Werke, darunter die Neuausgabe der Anatomia Mundini, die Anatomia capitis, das Praktizierbüchlein etc.
- 1542-1546 Janus Cornarius (1500-1558) ediert die Texte des Galen und übersetzt die Gesamtausgabe des Hippokrates.
- 1653 Neugründung der Universität nach ihrer kriegs- und pestbedingten zwischenzeitlichen Schließung.

Drei medizinische Ordinariate:
Primarius: Hygiene und Therapeutik
Secundus: Pathologie, Semiotik, Botanik
Tertius: Physiologie, Anatomie, Chirurgie



Die Hl. Elisabeth speist Hungrige (li.: Glasfenster der Elisabethkirche)

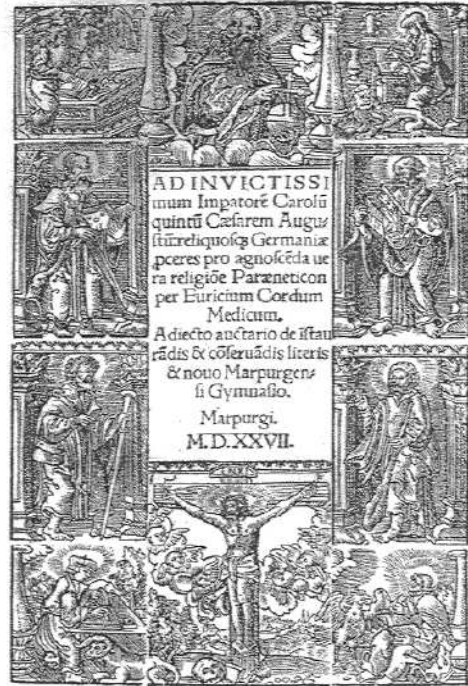


Die Lage des Elisabeth-Hospitals (Pfeil) in der Nachbarschaft der Elisabethkirche. Erhalten ist die Ruine der Hospitalskapelle (neben dem Physiol. Institut)

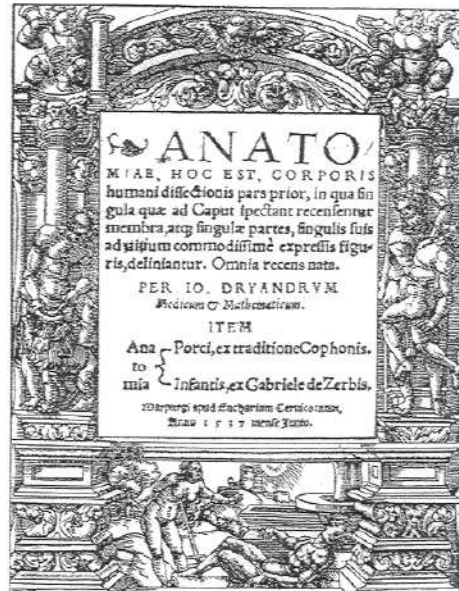


Philipps-Universität
1527/1927
Marburg

Landgraf Philipp („der Großmütige“) von Hessen
als Gründer der Marburger Universität
(Festschrift anlässlich der 400-Jahrfeier, 1927)



Denkschrift des 1. Marburger Medizinprofessors
Euricius Cordus zur Universitätsgründung 1527



Anatomie-Lehrbuch von Johannes Dryander, Marburg 1537

1679 Erste öffentliche Anatomie im Wolffschen Hause in der Ritterstraße durch Majus.
Die Marburger Universität hat weder ein Anatomisches Theater noch klinische Einrichtungen.

Bedeutendster Marburger Vertreter der Medizin und Naturwissenschaften des 17. Jahrhunderts:

1688-1695 Denis Papin (1647-1712?), Professor der Mathematik, Erfinder des Papinschen Dampfdrucktopfs etc.

1785 Auflösung des Collegium Carolinum in Kassel und Verlegung nach Marburg, Übernahme des Kasseler Anatomischen Theaters und Wiederaufbau in der Ketzerbach.

ab SS 1786 Vier medizinische Ordinariate sind vorgesehen: Chirurgie, Anatomie, Pathologie, Therapie (Innere Medizin) und Botanik.

1788 Begründung eines Instituts für „Vieharzneikunde“ (bis 1833 in der „Zootomie“ untergebracht).

1789/91 Einrichtung eines Ordinariats für Entbindungskunst (Obstetrik).

Bedeutende Marburger Mediziner des ausgehenden 18. Jahrhunderts:

1791-1803 Georg Wilhelm Stein d. Ä. (1737-1803), Geburtshelfer, gründete 1792 die erste Geburtshilfliche Klinik im Josbächerschen Haus am Grün, erste geregelte klinische Ausbildung.

1786-1804 Ernst Gottfried Baldinger (1738-1804), Internist, hatte noch keine eigene Klinik, Unterricht im Ambulatorium.

1786-1814 Christian Friedrich Michaelis (1754-1814), Anatom u. Chirurg, bis 1813 Unterricht im Ambulatorium zusammen mit Baldinger.

1813 Ausbau des Elisabeth-Hospitals als Landeskrankenhaus, erstmals klinische Betten für die Innere Medizin und Chirurgie, Nutzung der Hospitalkapelle als Chirurgische Klinik und Pathologie.

Spezialisierung der Medizin in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

1837 Physiologie: Hermann Nasse (1807-1892)

1856 Pharmakologie: Philipp Falck (1817-1880)

1857 Pathologische Anatomie: Friedrich Wilhelm Beneke (1824-1882).

New Arznei vnd Practi

cierbüchlein zu allen Leibs gebrechen vnd Kranckheiten/ Von Doctor Jo- an. Dryander/ Medico vnd Ordinarien Pro- fessor zu Marpurg/ zusamen bracht. Sampt andern Heylsamem Tra- ctatun/D. Eurich Cordi/ Vnd S. Hieronymi Doct.



Cum Grana & Privilegio Imp.

Titelblatt und zwei Beispiele aus

Dryanders „Practicierbüchlein“



Practicierbüchlein
Ist aber das haupt mit schleymiger mate- ri/ als mit Phlegma beladen/ sol man sich wohltn mit pillulen Coblie, oder Hyerapiera Galeni purgieren. Kompt aber der gebreche auß dem magen/ muß man vor erst dem magen helfen/wie nachfolgendes angeseygt wirt.

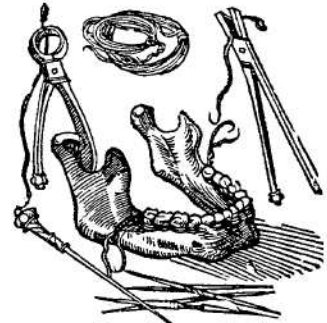
Nasensbluten stillen.
Nim ein quint Roli armen, weiche vil zerlaß in Rosen ob wegwarwasser/ gibs dem patient zu ruckel/ Darnach verbitde in mit beu deln an den armen vnd beyne wol hart.

Ein Nasenwiche.
Nuch nim der Keynen Hyternesseln (ge- mant Vrius Graec) mach zusamen ein wiche darauß/ stoß im in die nasen/ Daroben gib im in sein hand Odenmengen (Agrimonia ge- nant) zugleich mit Kraut vund wurzel/ On swel stillt sich das bluten.

Ander Blutsstellung.
Laß den patienten ein schepff opff vff die luche seiten/ an die statt der leber setzen/ ob du vermeynst/ daß es auß dem rechten ußloch blütet. Bittet er aber auß dem lin-

D. Joau. Dryander. 21
gemecht/ zwischen den beynen/ leinen tuch- lin oder werck/ in weisseßig genetzt. Ist a- ber ein weibsbilde/ dem das blut gestillt solt werden/ schlags im auff die brüst.

Von Zantwechumb.



Aber andern wech nachschicken der

Practicierbüchlein
Wiewol baden dem Leidenstet güt ist/ Soll man sich doch mit zu vil noch stetes brauchen/ Wenn stets baden offnet wol dem Stein den weg/ macht aber die leng matt vnd krafftlos ni- ren/ Refoluta nitute.

Von bewegung des Gemüts.

Itrawen/ sorgt/ sich bekümmern/ blüthen/ sürren/ weisheit den leib/ vund hindert die Kochung des Ma- gens. Wid erumb frolich sein/ on sorgt lebt/ ist fast güt.

Vom Schlaffen.



D. Joau. Dryander. 22
W langer schlaff seuchet den leib/ vund macht vil vberflüssigkeit/ widerumb ein verchwigleit/ vund zuvil kurzer schlaff verstüet die Kochung des magens/ Derhalben ist hie (wie in allen dingen) die mittelmäßigkeit am besten. Ligen stets auff dem rucken/ ist böß/ vnd verchwigt die nieren/ vnder weilen schadt es nicht.

Von der Bett- pfliche.



It großen anregenden lassen bet schlaffen getriben/ also daß die h- berflüssigkeit außgetriben/ vund der leib nit geschwicht werde/ kan nicht ich a- den. Aber sich vil ängstigen/ nöten/ vund

Dryanders Schrift über Bad Ems (1535)

- 1842 Bau eines Anatomischen Instituts unter Christian Heinrich Büniger (1782-1842) in der Ketzerbach (heute Pharmazie).
- 1823 Umzug der Geburtshilflichen Klinik in das Deutsche Haus nördlich der Elisabethkirche.

Bedeutende Ärzte in der Kurhessischen Ära:

- 1833-1857 Karl Christoph Hüter (1803-1857), Geburtshelfer, Verfasser mehrerer zeitgenössischer Lehrbücher, Hebammenausbildung in der Hebammenlehranstalt.
- 1850-1888 Wilhelm Roser (1817-1888) setzte 1858 den Bau einer neuen Chirurgischen Klinik am Pilgrimstein durch, Verfasser mehrerer Lehrbücher.
- 1828-1866 Carl Friedrich Heusinger (1792-1883), Internist, Anatom und Physiologe, Förderer des Ausbaus der Marburger Kliniken.

Neubau von Kliniken in der Preußischen Ära:

- 1870 Frauenklinik
- 1885 Augenklinik
- 1886 Medizinische Klinik
- 1888 Physiologisches Institut
- 1889 Pathologie
- 1896 Chirurgische Klinik
- 1896 Unterbringung des Hygienischen Instituts und der Pharmakologie in der alten Chirurgie am Pilgrimstein
- 1902 Neue Anatomie

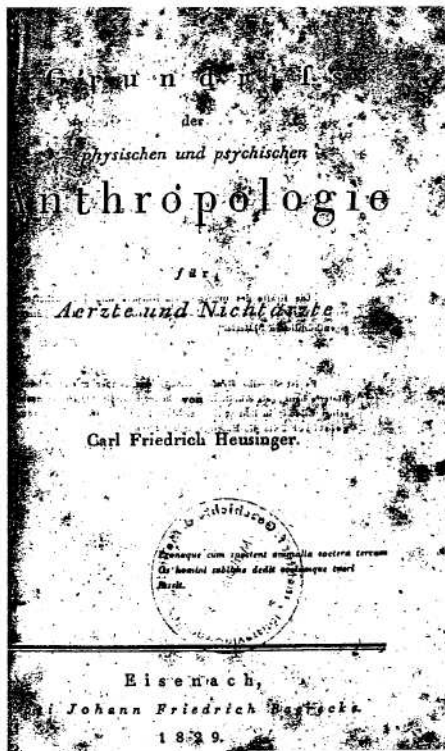
Bedeutende Marburger Ärzte vor dem ersten Weltkrieg:

- 1895-1916 Emil von Behring (1854-1917), Hygieniker und Serologe, Entdecker der Serumtherapie bei Tetanus und Diphtherie, Nobelpreis 1901.
- 1895-1904 Hans Horst Meyer (1853-1939), Pharmakologe, Meyer-Overtonsche Theorie der Narkose.
- 1900 Habilitation von Otto Loewi (1873-1973), Aufklärung der chemischen Übertragung bei der Nervenreizleitung, Nobelpreis 1936.
- 1895-1902 Albrecht Kossel (1853-1927), Physiologe, Biochemie der Nukleinsäuren, chemische Struktur des Zellkerns, Nobelpreis 1910.



Jung.

Bildnis des als Augenarzt in Marburg tätigen Kameralistik-Professors Heinrich Jung-Stilling



Lehrbuch
der
Geburtshülfe
für
Sebammen.

Von

Karl Christoph Güter,

Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, öffentlichem ordentlichem Professor der Geburtshülfe an der Universität zu Marburg, Director der Entbindungsanstalt und Hebammenlehrer daselbst.



Zweite verbesserte Auflage.

Titelblätter Marburger Lehrbücher der Medizin aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts

- 1882-1900 Felix Marchand (1846-1928), pathologische Anatomie, Studien über Arteriosklerose.
- 1902-1906 Ludwig Aschoff (1866-1942), Pathologe, zusammen mit seinem japanischen Schüler S. Tawara Entdeckung des sog. Aschoff-Tawara-Knotens im Erregungsleitungssystem des Herzens.
- 1907-1910 Habilitation von Ferdinand Sauerbruch (1875-1951), Chirurg. Experimentelle Untersuchungen zur Thorax- u. Lungenchirurgie, Unterdruckkammer.

Neue Fächer :

- Zahnmedizin:**
1890 Eröffnung des Instituts in zwei Räumen am Marbacher Weg, ab 1909 in einem Schulgebäude in der Ketzerbach, planmäßiges Extraordinariat ab 1920.

- Psychiatrie:**
Marburger Landesheilanstalt ab 1874 in Betrieb, Leiter der Anstalt versieht den psychiatrischen Unterricht, 1894 Ordinariat für Psychiatrie.
1914 Neubau der Psychiatrischen Klinik am Ortenberg.
1920 Trennung von Landesheilanstalt und Nervenlinik.

- Gerichtsmedizin:**
Erstes planmäßiges Extraordinariat 1902, Vertreter gleichzeitig Kreisarzt (Kreisphysikus).
1922 Einrichtung des Instituts für Gerichtliche Medizin in der Alten Chirurgie am Pilgrimstein.

- Dermatologie:**
ab 1908 als Abteilung in der Medizinischen Poliklinik, erstes planmäßiges Extraordinariat 1922. Neubau der Hautklinik.
1923/24

- Pädiatrie:**
Ab 1904 Säuglingspoliklinik und Mütterberatungsstelle in der Medizinischen Klinik, erstes planmäßiges Extraordinariat 1920.
1922-1927 Neubau der Kinderklinik am Firmaneiplatz, Stiftung des Deutschamerikaners George Horst.

- HNO:**
Seit 1890 Poliklinik unter kümmerlichen Verhältnissen, Extraordinariat ab 1890.
1925-27 Neubau der HNO-Klinik gegenüber der Kinderklinik.

CHIRURGISCH-ANATOMISCHES

V A D E M E C U M

FÜR STUDIRENDE UND ÄRZTE.

VON

W. ROSER,

PROFESSOR DER CHIRURGIE AN DER UNIVERSITÄT MARBURG.

Dritte vermehrte Auflage.

STUTT GART.

VERLAG VON EBNER & SEUBERT.

1863.



W. Roser

Der Chirurg Wilhelm Roser und sein Chirurgisch-anatomisches Vademecum

Donnerstag

N. 49.

4. December 1890.

DEUTSCHE MEDICINISCHE WOCHENSCHRIFT.

Mit Berücksichtigung des deutschen Medicinalwesens nach amtlichen Mittheilungen, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Interessen des ärztlichen Standes.

Begründet von Dr. Paul Börner.

Sechszehnter Jahrgang.

Redacteur Sanitäts-Rath Dr. S. Guttmann in Berlin W.

Verlag von Georg Thieme, Leipzig-Berlin.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

I. Aus dem hygienischen Institut des Herrn Geheimrath Koch in Berlin.

Ueber das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Thieren.

Von Stabsarzt Dr. Behring, Assistenten am Institut, und Dr. Kitasato aus Tokio.

Bei unserer seit längerer Zeit fortgesetzten Studien über Diphtherie (Behring) und Tetanus (Kitasato) sind wir auch der therapeutischen und der Immunisirungsfrage abgesehen und bei beiden Infektionskrankheiten ist es uns gelungen, sowohl locale Thiere zu heilen, wie die gesunden demnach vorzubehandeln, dass sie später nicht mehr an Diphtherie bzw. an Tetanus erkranken.

Auf welche Weise die Heilung und die Immunisirung zu erreichen ist, darauf soll an dieser Stelle nur soweit eingegangen werden, als es notwendig ist, um die Richtigkeit des folgenden Satzes zu beweisen.

Die Immunität von Kaninchen und Mäusen, die gegen Tetanus immunisirt sind, beruht auf der Fähigkeit der zellenfreien Blutflüssigkeit, die toxischen Substanzen, welche die Tetanusbacillen produciren, ausschließlich zu machen.

Die Erklärung für die Immunität, welche im vorstehenden Satz zum Ausdruck gebracht ist, wurde in denjenigen Arbeiten, die in neuerer Zeit sich mit der Immunisirungsfrage beschäftigten, noch nicht in Erwägung gezogen.

Amser mit der Phagocytoselehre, die in der vitalen Thätigkeit der Zellen die Erklärung suchte, wurde auch mit der bacteriologischen Wirkung des Blutes und mit der Gültigwerdung des thierischen Organismus gerechnet.

Wenn eine dieser Erklärungsprincipien nicht ausreichte, oder von experimentell arbeitenden Autoren als unrichtig erkannt wurde, so glaupte man auf dem Wege der Ausschliessung die andere in Anspruch nehmen zu dürfen. So sagte Bouchard in seiner Rede auf dem X. internationalen medicinischen Congress, die vielleicht am prägnantesten den bisherigen Stand der Immunisirungsfrage wiedergibt, Folgendes: „No parlons donc plus d'entrainement des leucocytes et d'acrobiesmes des cellules nerveuses aux poisons bacteriens: c'est pure chimerique“ und: „C'est un effet qui est bien difficile qui constitue la vaccination ou l'immunité acquise.“

Diese positive Erklärung kommt auf dasselbe hinaus, was Roser*) früher mit folgenden Worten ausdrückte: „La vaccination determine dans l'organisme des modifications chimiques qui resultent

des humeurs et les rendent peu favorables à la vegetation du microbe, c'estre leger et a priori fatal.“

Nun konnte der eine von uns (Behring) bei seinen Studien an diphtherieerkrankten Ratten und an immunisirten Meerschweinchen feststellen, dass keine der oben erwähnten Theorien aus die Immunität dieser Thiere zu erklären vermag, und er sah sich gezwungen, nach einem anderen Richtungsprinzip zu suchen. Nach mannichfachen vergeblichen Bemühungen gelangte er in der diphtheriegift-entziehenden Wirkung des Blutes von diphtherieerkrankten Thieren die Richtung, in welcher die Ueberspätigkeit der Diphtherie zu suchen ist. Aber erst bei der Anwendung der bei der Diphtherie gemachten Erfahrungen auf den Tetanus sind wir zu Ergebnissen gelangt, die, soweit wir erkennen können, an Beweiskraft nicht zu wünschen übrig lassen.

Die im folgenden angeführten Experimente beweisen:

1. Das Blut des tetanusimmunisirten Kaninchens besitzt tetanusgiftzerstörende Eigenschaften.
2. Diese Eigenschaften sind auch im extravasculären Blut und in dem daraus gewonnenen zellenfreien Serum nachweisbar.
3. Diese Eigenschaften sind so dauerhafter Natur, dass sie auch im Organismus anderer Thiere wirksam bleiben, so dass man imstande ist, durch die Blut- bzw. Serumtransfusion hervorragende therapeutische Wirkungen zu erzielen.
4. Die tetanusgiftzerstörenden Eigenschaften fehlen im Blut solcher Thiere, die gegen Tetanus nicht immun sind, und wenn man das Tetanusgift nicht immunen Thieren einverleibt hat, so lässt sich dasselbe auch noch nach dem Tode der Thiere im Blut und in sonstigen Körperflüssigkeiten nachweisen.

Wir können zum Beweise für diese Behauptungen folgende gründe Vorversuche mit:

Auf diese Art, die an anderer Stelle genau beschrieben werden wird, wurde ein Kaninchen gegen Tetanus immunisirt. Bei der Prüfung des Grades der Immunität erhielt dasselbe 10 vom hundert hundertfachen verdünnten Tetanusbacillen-Cultar, von der für normale Kaninchen 0,5 cem genügt, um denselben ganz sicher an Tetanus zu Grunde gehen zu lassen. Jenes Kaninchen blieb ganz gesund.

*) In einer Abhandlung in der Zeitschrift für Hygiene veröffentlicht.



Emil von Behring als Geheimrath in Marburg

Titel seiner mit Kitasato verfassten bahnbrechenden Arbeit über die Serumtherapie

Marburger Ärzte in der Weimarer Republik und im Dritten Reich:

Herausragende Wissenschaftler:

- 1926-1946 Ernst Kretschmer (1888-1964), Psychiater, Begründer der Konstitutionslehre.
- 1927-1949 Wilhelm Grüter (1882-1963), Ophthalmologe, erforschte die Viruserkrankungen des Auges (Herpes corneae).
- 1922-1937 Ernst Freudenberg (1884-1967), Pädiater, Arbeiten auf dem Gebiet der Rachitis und Tetanie, Verdauungsphysiologie des Säuglings, Ernährungsstörungen.
- 1928-1944 Rudolf Klapp (1873-1949), Chirurg, Erfinder der Drahtextension zur Einrichtung von Frakturen, Klapp'sches Kriechverfahren in der Krankengymnastik.
- 1941-1953 Alfred Benninghoff (1890-1953), Anatom, Begründer der funktionellen Anatomie, Lehrbuch-Autor.

Aus rassistischen Gründen vertriebene Ärzte:

- 1937 Ernst Freudenberg, Pädiater, war mit einer jüdischen Frau verheiratet und wurde deshalb 1937 des Amtes enthoben. Er erhielt 1938 einen Lehrstuhl in Basel.
- 1933 Adolf Beck, Assistent am Hygienischen Institut, war Jude und emigrierte nach seiner Entlassung 1933 zuerst nach Paris, dann nach England.
- 1933 Heinz Brühl, Assistent an der Kinderklinik, war Jude und emigrierte nach seiner Entlassung 1933 nach China.

Besonders aktive Nationalsozialisten:

- 1931-1945 Wilhelm Pfannenstiel (1890-1982), Hygieniker, Mitglied der NSDAP und SS zuletzt im Rang eines Standartenführers, Kreisbeauftragter für Rassenpolitik und Vorsitzender der Ortgruppe für Rassenhygiene, Schulungsleiter beim SS-Rasse- und Siedlungshauptamt, Oberabschnittsarzt der SS Fulda-Werra. Im Krieg beratender Hygieniker der Waffen-SS und in dieser Funktion Inspekteur der Konzentrationslager.
- 1934-1945 Hans Fliege (1890-1976), Zahnmediziner, Mitglied der NSDAP bereits seit 1929, SS (Hauptsturmführer) und SA, Vertrauensdozent der NSDAP an der Fakultät .



Ernst Freudenberg



Der Pädiater Ernst Freudenberg und die unter seiner Leitung erbaute Kinderklinik



Ernst Kretschmer

Der Psychiater Ernst Kretschmer, Begründer der Konstitutionslehre („Körperbau und Charakter“)

- 1939-1945 Josef Becker (1895-1966), Pädiater, Mitglied der NSDAP und SS zuletzt im Rang eines Standartenführers, beratender Facharzt der Organisation „Lebensborn e.V.“.
- 1931-1936 Max Baur (1893-1936), Pharmakologe, Mitglied der NSDAP und SS, erster nationalsozialistischer Rektor der Universität.

Neue Lehrstühle und Institute:

- 1938 Außerordentliche Professur für Physiologische Chemie besetzt mit Theodor Bersin (1902-1967), zeitweiliger Dozentenbundsführer der Universität.
- 1939 Außerordentliche Professur für Röntgenologie. Errichtung eines neuen Instituts 1939/1942.

Nachkriegszeit:

- 1946-68 Aufbauphase mit verstärkter wissenschaftlicher Ausrichtung:
 Hämatologie (Bock),
 Rheumatologie (Hartmann),
 Steroidhormonforschung (Kaufmann, Huber, Buchholz);
 Lungenchirurgie (Zenker);
 Virologie/Marburg- Virus (Siegert, Slenczka),
 Nieren- u. Sinnesphysiologie (Kramer, Hensel),
 Steroidhormonforschung (Karlsson, Cleve),
 Ultrastrukturforschung (Petry, Vogell, Rohen).
 Einrichtung eines Lehrstuhls für Medizingeschichte (Mann, Keil)

Ab 1968 Strukturwandel der Universität

Abschaffung der Rektoratsverfassung, der Fakultäten und der Ordinarien; Gruppen-Repräsentation.

Neue Kliniken und Fächer:

Untergliederung der Inneren Medizin, Chirurgie, Röntgenologie und Neurologie/Psychiatrie in Spezialfächer: Gastroenterologie, Pneumologie-Schlafmedizin, Kardiologie, Hämatologie-Onkologie, Nephrologie; Orthopädie, Urologie, Traumatologie, Mund- Zahn- und Kieferchirurgie, Neurochirurgie, Herzchirurgie; Nuklearmedizin, Radiologie; Kinder- und Jugendpsychiatrie, Neuroradiologie, Neurochemie, Neuroimmunologie. Ausbau der Zahnklinik.

Ab 1985

Globale Entwicklung der molekularen Medizin

Neue Fächer und Institute, Schwerpunktbildung:

Molekularbiologie und Tumorforschung
Klinische Neurobiologie,
Klinische Zytobiologie und Zytopathologie.

Klinikumsneubau auf den Lahnbergen, Nutzung der freigewordenen Lahntalkliniken durch die neuen Fächer, Einrichtung des Studiengangs Humanbiologie.

1995

Begutachtung durch den Medizin-Ausschuß des Wissenschaftsrats

Schließungs-/Fusionspläne mit der Universität Giessen (Rechtsmedizin, Medizingeschichte, Zahnmedizin etc.)

2006

Der 2. Bauabschnitt des Klinikums für die Kinder- und Frauenklinik wird fertig gestellt.

Verkauf der nunmehr privatisierten Universitätsklinika Giessen und Marburg an die Rhön-Klinikum AG. Das fusionierte Klinikum firmiert unter der Bezeichnung „Universitätsklinikum Giessen und Marburg GmbH – Standort Marburg2 (UKGM) Durch eine Anteilseignerschaft des Landes Hessen am privatisierten Klinikum wird die Sicherstellung von Forschung und Lehre an beiden Standorten gewährleistet.

2007

Die Philipps-Universität nimmt das erste deutsche BSL-4 Labor in Betrieb.

2008

Richtfest des Partikeltherapie-Zentrums

2008

Der 3. Bauabschnitt der Marburger Klinikums wird östlich des bestehenden Klinikbaus auf den Lahnbergen errichtet. Dort sollen künftig ambulante, tagesklinische und teilstationäre Patienten behandelt werden. Die Intensiv- und Intermediate-Care-Strukturen werden erweitert. Mit der Inbetriebnahme dieser Bauteile Anfang 2011 werden die somatischen Kliniken der Standorte Lahntal und Ortenberg am Standort Lahnberg konzentriert werden

Quellen:

H. Hermelink und S. Kaehler: Die Philipps-Universität zu Marburg 1527-1927, Marburg 1927.

Quecke, Kurt: Die Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg, in: Das Gesundheitswesen in Hessen, Trautheim 1962